

Diskussion zum Thema:

Gründungszeit in der Region Berlin-Brandenburg

Innovative Unterstützungsangebote für Gründerinnen

Podium:

Christa Janßen, Gründungszeit.de

Regine Meine, MeineConsult

Ute Skrzeczek, Akelei e.V.

Remziye Ünal, Initiative Selbständiger Immigrantinnen (ISI) e.V.

Moderation:

Cornelia Rövekamp, DGF e.V.

Zunächst stellten sich die Expertinnen des Deutschen Gründerinnen Forums vor und beantworteten gleichzeitig dabei die Frage, welche Veränderungen sie in Ihrer Arbeit mit gründungswilligen Frauen und Unternehmerinnen in den vergangenen Jahren feststellen konnten und mit welchen Angeboten sie darauf reagieren.

Akelei e.V. ist bereits seit mehr als 10 Jahren tätig. Verändert haben sich in dieser Zeit die Dauer und auch die Qualität der Angebote. **Ute Skrzeczek** stellte fest, dass inzwischen die Rat suchenden Frauen mit sehr konkreten Fragestellungen und wesentlich besser vorinformiert zur Beratung kommen. In Reaktion darauf entwickelte Akelei in den letzten Jahren ein abgestimmtes Bausteinangebot für Gründerinnen und Unternehmerinnen, das immer wieder angepasst und ausdifferenziert wurde, um den gewandelten Ansprüchen entgegen zu kommen.

An Bedeutung gewonnen hat auch der Bereich des organisierten Erfahrungsaustauschs zwischen den Unternehmerinnen, der von Akelei moderiert und koordiniert wird. Dabei sind in letzter Zeit v. a. auch Themen der Personalführung und –entwicklung für Unternehmerinnen mit Mitarbeiter/innen in den Mittelpunkt gerückt. Hier geht es z. B. auch um das Thema Konfliktbewältigung.

Das Vereinbarkeitsproblem zwischen Kindern und Beruf stellt sich für Unternehmerinnen noch existenzieller als für angestellte Frauen und wird ebenfalls von Akelei mit speziellen Angeboten aufgegriffen.

Das Thema Gesundheit von Unternehmerinnen, die speziell in der Gründungsphase und auch generell einer sehr hohen Arbeitsbelastung ausgesetzt sind, ist ein weiterer Aspekt des Angebots von Akelei, im Rahmen der ganzheitlichen Herangehensweise zur Unterstützung der Persönlichkeit der Gründerinnen und Unternehmerinnen.

ISI e.V. ist eine seit 15 Jahren etablierte Bildungseinrichtung mit speziellen Angeboten für Migrantinnen, die sich selbständig machen möchten. Neben dem klassischen ISI-Bildungsjahr mit den beiden Modulen „Kaufmännische Kenntnisse“ und „Interkulturelle und soziale Kompetenzen stärken“ werden aber auch hier zunehmend spezielle kurze Seminare für Gründerinnen und Unternehmerinnen angeboten.

Der organisierte Erfahrungsaustausch zwischen Unternehmerinnen und Gründerinnen wird von **Remziye Ünal** auch als ein ganz wichtiger Bereich gesehen und koordiniert.

Die Beraterinnen von ISI beobachten, dass sich bei ihrer Zielgruppe der Qualifikationshintergrund und auch das Gründungsverhalten verändert haben. So stellten sie fest, dass für Migrantinnen mit einem akademischen Hintergrund ein adäquates Angebot zur Begleitung des Gründungsprozesses noch fehlt. Daraufhin entwickelte ISI ein Projekt für Akademikerinnen mit Migrationshintergrund, das derzeit im Rahmen des EQUAL-Programms in Berlin umgesetzt wird. In einer viermonatigen Qualifizierung vor sowie mit einem sechsmonatigen Coaching während der Gründung werden die Teilnehmenden individuell beraten und begleitet.

Regine Meine ist Unternehmens- und Gründungsberaterin und bestätigte die Veränderungen hinsichtlich der Zielgerichtetheit der Anfragen und der Notwendigkeit adäquater Angebote für Gründerinnen und Unternehmerinnen. Sie fasste ihre Erfahrungen für das Land Brandenburg darin zusammen, dass es auch hier klare Veränderungen bei den Anforderungen an Gründungsberatung von der reinen Wissensvermittlung hin zur komplexeren lösungsorientierten Begleitung und Beratung, dem koordinierten Erfahrungsaustausch und dem Transfer von Erfahrungen gibt. Frau Meine stellt fest, dass die Zielgruppe der Frauen, die sich auf den Weg in die Selbstständigkeit macht, wesentlich heterogener geworden ist und die Ansprüche der Frauen an Beratung und Begleitung gestiegen sind. Im Wesentlichen geht es um die Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung und die Stärkung des Selbstbewusstseins der Teilnehmerinnen.

Diesen veränderten Bedürfnissen steht oftmals jedoch die Förderlogik der Gründungsprogramme entgegen: „20 Stunden Coaching vier Monate vor der Gründung genügen nicht!“ Die Förderstrukturen sollten den Frauenbiografien entgegenkommen und eine flexiblere Beratung und Begleitung über einen längeren Zeitraum ermöglichen. Im Mittelpunkt steht auch für Frau Meine der individuelle Weg der Gründerin, der begleitet werden sollte, wobei die Wissensvermittlung ebenfalls prozessorientiert erfolgen muss. Das bedeutet, dass die Qualifizierungs- und Informationsangebote modular gestaltet sein sollten, um dann in Anspruch genommen werden zu können, wenn diese benötigt werden.

Frau Meine liegen besonders die älteren Frauen am Herzen, ihr „Steckenpferd“ seien die älteren Gründerinnen ab 50, für die es noch viel zu wenige Angebote in Brandenburg gibt und deren Gründungspotenziale weit unterschätzt werden. Hier sieht sie verborgene Potenziale.

Christa Janßen von **Gründungszeit.de** griff den Faden von Regine Meine auf, denn das Projekt bietet ein spezielles Angebot für Gründerinnen mit beruflichen Erfahrungen und wendet sich an die Zielgruppe der über 45 Jährigen. Als Unternehmens- und Gründungsberaterin begreift Christa Janßen ihre Aufgabe im ersten Schritt v. a. in der Unterstützung der Abklärung der persönlichen Rahmenbedingungen der Frauen. Sie beobachtet, dass es inzwischen eine Vielzahl von Angeboten für Existenzgründer/innen gibt, deren Qualität zumeist von keiner Stelle überprüft wird. In Folge dieser Entwicklung hat die Bereitschaft der Ratsuchenden, für gute Beratung zu bezahlen, stark abgenommen. Daraus ergibt sich eine Situation, die für niemanden hilfreich ist, weder für die potenziellen Gründerinnen noch für die Berater/innen und Einrichtungen, die qualitativ hochwertige Angebote entwickelt haben.

Diskussion

Kultur der Beratung

Ausgehend von den Ausführungen von Christa Janßen widmete sich die Diskussion zunächst der „Schnäppchenmentalität“, die sich auch im Gründungsgeschehen breit mache. Nach dem Motto „Wozu mehr bezahlen, wenn es das Angebot anderswo billiger oder gar umsonst gibt“ wird von den Rat Suchenden oder auch den Fördermittel verwaltenden Stellen zu wenig auf Qualität geachtet. Das führt dazu, dass sich etablierte Angebote, die mit erprobten qualitativen Standards arbeiten, gegenüber den Anbietern, die mit Dumpingpreisen neu auf den Gründungsmarkt drängen und über keinerlei Erfahrungen in diesem Bereich verfügen, behaupten müssen.

Auf der anderen Seite muss aber natürlich auch zur Kenntnis genommen werden, dass es für bestimmte Zielgruppen finanziell nicht leistbar ist, viel für Beratung zu bezahlen. Daher ist es weiter notwendig, dass es geförderte Beratungsangebote gibt. Allerdings sollte bei der Auswahl der geförderten Angebote mehr auf Qualität geachtet werden.

Rahmenbedingungen für Gründerinnen

Alle Expertinnen bestätigten, dass die Nachgründungsphase in der Arbeit der Beraterinnen an Gewicht gewinnt. Außerdem zeigt sich auch für Berlin-Brandenburg der Trend zur Teilzeitgründung bei den Gründerinnen. Die Nebenerwerbstätigkeit oder andere Formen der schrittweisen Gründungen werden als eine adäquate Form für Frauen zur Erlangung von finanzieller Unabhängigkeit gewertet. Im Prinzip unterscheiden sich diese nicht von anderen Gründungen, auch hier geht es um die Prüfung der Ernsthaftigkeit des Unternehmens und sie bieten die Chance für ein schrittweises Ausprobieren. Auf diese Entwicklungen passen die Beraterinnen ihre Programme durch flexible Angebote zur Prozessbegleitung an. Hierbei bewährt sich besonders der ganzheitliche und individuelle Ansatz der Beratung, der auch Gründungsvorhaben, die auf den ersten Blick nicht realisierbar oder tragfähig erscheinen, durch kontinuierliches Coaching begleitet.

Förderstrukturen

Bei der öffentlichen Förderstruktur sehen die Expertinnen Anpassungsbedarf, um auch Teilzeitgründungen bzw. Gründungen im Nebenerwerb mit öffentlich finanzierten Flankierungsangeboten zu unterstützen. Bislang scheitert dies oftmals daran, dass die gründungswilligen Frauen (Nichtleistungsempfängerinnen, Angestellte, Studentinnen...) nicht als „Zielgruppen“ der Förderprogramme definiert werden. Gleichwohl „schlummern“ hier Potenziale gerade auch für ländliche Regionen, die noch nicht entwickelt werden können.

Die Expertinnen plädierten vehement dafür, dass Kleinstgründungen und/oder Nebenerwerbsgründungen von Frauen nicht weiter abwertend als „keine richtige“ Gründungen bezeichnet werden. Sie sind ernst zu nehmende Gründungsvorhaben, die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen befördern. Angemahnt wird ein politisch kultureller Perspektivenwechsel, weg von dem tradierten Unternehmensbegriff hin zur Anerkennung der diversifizierten Unternehmensstrukturen mit variablen Unternehmensformen. Kleinst- und Kleinunternehmen (Mikrounternehmen) sind ein wesentlicher Bestandteil der Ökonomie und schaffen Arbeitsplätze gerade in wirtschaftlich benachteiligten Regionen.

Fazit

Solange geschlechtsspezifische Unterschiede existieren in Bezug auf den politischen und ökonomischen Einfluss der Geschlechter, solange sind auch spezifische Angebote für bestimmte Zielgruppen notwendig. Die politische Strategie des Gender Mainstreaming zielt auf die Chancengleichheit der Geschlechter und hält dafür das Instrument der positiven Aktionen bereit, die solange anzuwenden sind, bis Benachteiligungen ausgeglichen worden sind. Das trifft auch und besonders auf den Bereich der Existenzgründungsförderung für Frauen zu. Angestellte, Solange der Frauenanteil weiter nur ein Drittel der Unternehmensgründungen ausmacht, solange sind Anstrengungen notwendig, um die ökonomische Unabhängigkeit von Frauen durch Unternehmensgründungen zu fördern. Auch kleine Betriebe können wachsen!

Protokoll: Heidemarie Kollatz, Gründungszeit.de und DGF e.V.